

**Martin Strauß und Karl-Heinz Ströhle**

## **Schaufenster-Geschichte**



### **Projektbeschreibung**

**5 Jahre EU-Sanktionen.**

**Ein Kunst-im-öffentlichen-Raum Projekt zum österreichischen „Gedankenjahr 2005“**

**Westbahnstraße 32-34, 1070 Wien, 1.- 26. Oktober 2005**

**Podiumsdiskussion: 4. Oktober, 19:30 Uhr, Kunsthalle Wien, project space Karlsplatz**

**Teilnehmer:**

**Michael Frank (Süddeutsche Zeitung), Eric Frey (Der Standard)**

**Georg Hoffmann-Ostenhof (Profil)**

**Robert Misik (Journalist und Buchautor), Michael Prüller (Die Presse)**

**Moderation Lorenz Gallmetzer (ORF)**

Ein leer stehendes großes Geschäftslokal in der Wiener City. Sämtliche Schaufenster wurden von innen komplett mit alten Zeitungen beklebt, so wie das im Alltag mitunter tatsächlich zu sehen ist, etwa beim Wechsel der Dekoration oder, wie in diesem Fall, bei aufgelassenen Läden, um die Fenster blickdicht zu machen. Allerdings handelt es sich bei den Zeitungsseiten nicht um die originalen, sondern um deren Kopien, die stark vergrößert wurden (ca. 4:1). Beide Momente sind also im ersten Eindruck für den Betrachter gegeben: die Annäherung einer gewöhnlichen, alltäglichen Situation wie auch eine Irritation. Für die Arbeit wesentlich ist die Auswahl der Seiten, die einerseits aus Ausgaben

einiger österreichischer Tageszeitungen (Kronenzeitung, Die Presse, Der Standard), andererseits aus einigen ausgewählten internationalen Blättern (Süddeutsche Zeitung, Die Zeit, Tagesanzeiger, TAZ) stammen - alle aus derselben Zeit, dem Februar des Jahres 2000.

Auf allen verwendeten Seiten finden sich Schlagzeilen, ausführliche Artikel, Kommentare und Kolumnen zu einem Ereignis, das damals die innen- wie außenpolitische Situation Österreichs bestimmte und das der thematische Gegenstand dieses Projekts ist: die sogenannten EU-Sanktionen gegen Österreich, der damalige Versuch der anderen EU-Staaten den Eintritt der von ihnen als rechtsextrem eingestuften FPÖ in die Regierung zu verhindern - und die darauffolgende mehrmonatige diplomatische Quarantäne, nachdem dieser Versuch mißlang. Obwohl ein in der Geschichte der Europäischen Union einmaliges Geschehen, ist heute, auch im österreichischen Gedenkjahr 2005, davon kein Wort mehr zu hören. Ein im Nachhinein - aus unterschiedlichen Gründen - für alle Beteiligten peinliches Ereignis wird gewissermaßen totgeschwiegen. Einige Skandale der österreichischen Innenpolitik in diesem Frühjahr - neuerliche einschlägige Aussagen von Abgeordneten der FPÖ bzw. des BZÖ - zeigen jedoch, dass sich an den Ursachen der damaligen Ablehnung Österreichs durch die internationale Politik offenbar nichts geändert hat.

Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung steht die mediale Resonanz auf jene Vorgänge. Den Zeitungen aus der internationalen Presselandschaft werden solche aus der österreichischen gegenübergestellt, um die Differenz von Innen- und Außenwahrnehmung hervorzuheben und deutlich zu machen. Im Rückblick besonders erstaunlich ist hierbei, in welchem Ausmaß einige der hiesigen Blätter der damals von der neuen Regierung propagierten, gezielt emotionalisierenden Forderung nach einem „nationalen Schulterschluss“ nachkamen. Zumindest in einem Teil der einheimischen Medien gelang so der selbsternannten „Wenderegierung“ die groteske Umkehrung, aus der Position eines Parias der internationalen Politik innenpolitischen Profit zu schlagen und die Oppositionsparteien zu diffamieren, die sich im Nu des Verdachts des Vaterlandsverrats erwehren mussten. Anstatt die Gründe der allgemeinen Kritik abzuwägen wurde dem kalkulierten Appell an einen falschen Patriotismus nachgegeben und wurden die Polemiken gegen angebliche „Österreichvernaderer“ wiederholt. „Die Presse“ zum Beispiel strickte gleich zu Beginn der Krise, noch vor dem Inkrafttreten der diplomatischen Isolation, an der Dolchstoßlegende: Auf einer Titelseite etwa wurde die damals noch amtierende Staatsführung sogar in der Schlagzeile als Drahtzieher verleumdete - Kanzler Klima und Präsident Klestil hätten die Sanktionen im Ausland bestellt. Ein Blatt, das hierzulande als Qualitätszeitung gilt, berichtete nicht bloß über den politischen Prozeß, sondern wollte selbst Politik machen.

Deutsche Zeitungen werden für die Gegenüber- und Zusammenstellung im Besonderen darum gewählt, weil ein wesentliches Motiv dieser beispiellosen Ächtung eines Landes durch die anderen Mitgliedsstaaten in einem hier kaum wahrgenommenen oder ignorierten Vergleich mit gewissen politisch-moralischen Normen begründet war, die im großen Nachbarland gelten - und international dort auch erwartet werden: Die Karriere eines deutschen Politikers wäre nach Sprüchen wie denjenigen Haiders sofort und auf immer erledigt. Jener Maßstab wurde im übrigen Europa natürlich deshalb angelegt und zwingend vorausgesetzt, weil wegen der gemeinsamen deutsch-österreichischen Geschichte in der Zeit des Nationalsozialismus eine demgemäße Aufarbeitung dieser Vergangenheit auch in Österreich unterstellt wurde. Mit dem Eintritt der Haider-FPÖ in die Regierung wurde der internationalen Gemeinschaft jedoch drastisch vor Augen geführt, dass Österreich nicht nur in der Nachkriegszeit sondern offenbar bis heute es versäumt hat, einen diesbezüglichen sozialen Konsens zu etablieren, der den ethischen Standards vergleichbar wäre, denen in Deutschland Politiker und andere Personen des öffentlichen Lebens selbstverständlich zu entsprechen haben.

---

Ein wesentlicher Teil des Projekts war die Podiumsdiskussion zum Thema in der Kunsthalle Wien mit prominenten österreichischen und deutschen Journalisten. Zum Projekt werden wir - voraussichtlich bei Revolver, Frankfurt - eine Publikation herausbringen, die, neben dem Zeitungsmaterial, zwei Essays (u.a. von Robert Fleck) und eine Textfassung der Podiumsdiskussion enthalten wird. Die leidenschaftlich geführte Diskussion verlief auf einem hohen Niveau und behandelte die Fragen um die EU-Sanktionen und die diesbezügliche heutige Situation Österreichs äußerst facettenreich.

## ***Einschätzung bezüglich der Ausschreibungskriterien***

Bei dem Projekt handelt es sich um eines der - eher seltenen - Beispiele einer politischen Kunst im öffentlichen Raum. Ganz im Sinne der Ausschreibungskriterien besteht ein Hauptaugenmerk auf der Kommunikation mit/gegenüber der Öffentlichkeit - einerseits mit den Passanten vor Ort, andererseits (bei der Podiumsdiskussion wie der geplanten Publikation) mit einem breiteren Publikum.

Ein wesentliches Charakteristikum dieses Kunstprojekts liegt - wieder im Sinne der Ausschreibungskriterien - im Austausch mit einem anderen gesellschaftlichen Bereich, in diesem Fall mit dem Journalismus: Eine medienkritische Arbeit - sowohl über den Journalismus wie auch in Zusammenarbeit mit Vertretern der Branche - die aufzeigt, wie die Presse einen politisch Prozess mitbestimmt und vor allem das emotionale Verhältnis der Bevölkerung zu diesem Prozess entscheidend prägt.

Wir wollen mit unserem Projekt, das kritisch einen Moment der österreichischen Zeitgeschichte reflektiert, zur Weiterentwicklung von demokratischer Öffentlichkeit und einer pluralistischen Diskussion zu einem Thema beitragen, das für das österreichische Selbstverständnis und die politische Kultur hierzulande eine wesentliche Relevanz besitzt.

Durch die Art der Präsentation - vor allem dem Gegenüber der österreichischen Blätter mit den deutschen Zeitungen - wird eine relativierende Reflexion beim Betrachter/Leser erreicht. Nicht zuletzt stellt die Arbeit aber auch eine symbolische Geste dar, die den öffentlichen Raum der Stadt als einen politischen behauptet. Von daher entwickelt das Projekt implizit einen utopischen Gehalt. Die Zeichenwelt des öffentlichen Raums der Städte wird heute von zwei Parametern dominiert. Neben dem Verkehr ist dies vor allem der Kommerz. Jürgen Habermas beschrieb „Öffentlichkeit“ als ein eng mit dem Bürgertum des 18. Jahrhunderts verknüpftes Phänomen, wo der öffentliche Raum als demokratisches Forum und kritisches gesellschaftliches Korrektiv fungierte. Im Zuge der Urbanisierung und Industrialisierung sei Öffentlichkeit im ursprünglichen Sinne verschwunden; sie sei heute durch die Medien ersetzt, die Öffentlichkeit künstlich erzeugten, welche dann von einem Publikum - das vorher selbst die Öffentlichkeit bildete - konsumiert würde (Jürgen Habermas, „Strukturwandel der Öffentlichkeit“).

Das Projekt wurde realisiert im Rahmen von ***Kunst im öffentlichen Raum Wien***. Organisiert wurde es von **MOBIL**, Verein zur Förderung der Kunst im öffentlichen Raum (Wien). Bei der Realisierung hat uns zudem die Stadtteil-Initiative **WOLKE 7** (Wien, 7. Bezirk) unterstützt.

## ***Biografien***

Martin Strauß, geboren in Wasserburg am Inn, Studium der Philosophie und Soziologie in München, Kunststudium in Berlin. Arbeitet als Künstler und Autor vor allem im Bereich der Kunst im öffentlichen Raum bzw. der Kunst in Massenmedien. Arbeiten im öffentlichen Raum in Österreich, Deutschland, Holland, Dänemark und der Schweiz. Daneben auch als Kurator und Herausgeber tätig. Lebt und arbeitet in Wien und München.

Karl-Heinz Ströhle, geboren in Bregenz, Kunststudium am Mozarteum, Salzburg und an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien (Bazon Brock). Arbeitet als freier Künstler im Bereich Malerei, Skulptur, Video und der Kunst im öffentlichen Raum. Arbeiten im öffentlichen Raum in Österreich und Deutschland. Seit 1985 zahlreiche internationale Ausstellungen. Lebt und arbeitet in Wien.

